

NEUE BÜCHER UND KATALOGE

EINE BIOGRAFIE ÜBER DAS LEBEN DES SAMMLERS FRITS LUGT

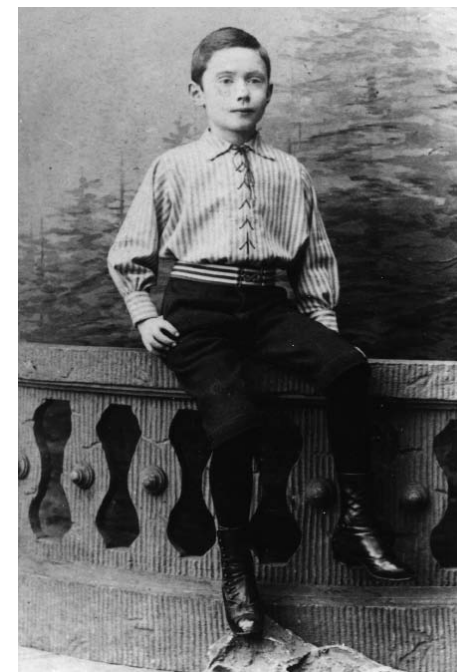


Schon als Kind (u. li.) begeisterte ihn die Kunst, später fand er Unterstützung in seiner Frau. Die Fondation Custodia (u.) in Paris verwaltet heute seine Sammlung. Li. Seite: Selbstporträt von 1901



Seine Interessen und Talente entwickelte Frits Lugt bereits zielstrebig in der Kindheit: Schon als Achtjähriger richtete er in seinem Kinderzimmer ein „Museum Lugtius“ ein, mit fünfzehn inspirierte ihn dann ein Besuch im Amsterdamer Stedelijk Museum dazu, sich an einer Rembrandt-Biografie zu versuchen. Nur wenige Jahre später wurde das Auktionshaus Frederik Muller & Cie auf ihn aufmerksam und engagierte ihn. Lugt verfasste in der Folge zahlreiche Sammlungskataloge und Referenzwerke, bekannt ist er heute aber vor allem für seine herausragende Karriere als Kunsthändler und Sammler.

Diese zeichnet nun die bislang leider nur auf Englisch erschienene Biografie „Frits Lugt (1884–1970). Living for Art“ von Freek Heijbroek nach. Es ist beeindruckend, mit welcher Konsequenz und welchem Ehrgeiz der Holländer eine der bedeutendsten privaten Sammlungen auf dem Gebiet der grafischen Künste zusammentrug. So besuchte er ab 1915 in ganz Europa unermüdlich Auktionen und durchforstete akribisch den Kunstmarkt. Dieser bot insbesondere in den Jahren zwischen 1925 und 1939 noch reichlich Gelegenheit für großartige Entdeckungen, hinzu kam die prekäre wirtschaftliche Lage, die das Preisniveau niedrig hielt. Dank seiner Heirat mit Jacoba Clever verfügte Lugt über ausreichend finanzielle Mittel, um die Chancen dieser Konstellation zu nutzen. Mit geschultem Auge und einer nie versiegenden Leidenschaft gelang es ihm, bis zu seinem Tod circa 6000



Zeichnungen, 30000 druckgrafische Werke, 200 Gemälde sowie zahlreiche Autografen zusammenzutragen. Lugt ging dabei ausgesprochen geschäftstüchtig vor: Oft kaufte er ganze Konvolute, löste aus ihnen die besten Stücke für sich heraus (etwa von Dürer, van Dyck und insbesondere Rembrandt) und stieß den Rest einzeln wieder ab, um am Ende möglichst wenig für seine eigenen Erwerbungen zahlen zu müssen. Er tauschte aber auch mit anderen Sammlern und – heute undenkbar – mit Museen. An diesem Punkt beschleicht den Leser das Gefühl, dass Lugts Interesse am Ausbau der eigenen Sammlung sich mitunter zum Nachteil der Museumsbestände auswirkte. Es erstaunt

deshalb nicht, dass der Händler nicht überall wohlgefallen war und mitunter als skrupellos galt – wobei die Kunstwelt heute von seinen Leistungen und seiner Kennerschaft, insbesondere auf dem Gebiet der Provenienzforschung, profitiert.

Während des Zweiten Weltkriegs übersiedelte Lugt nach Amerika und überließ die Sammlung der Obhut seines Sekretärs. Ein großer Fehler, wie sich später herausstellte. Denn der untreue Angestellte nutzte die Abwesenheit Lugts, um sich zu bereichern und einen Großteil der Sammlung zu veräußern. Weitere Werke wurden während der Besetzung Hollands durch die Deutschen gestohlen. Nach Kriegsende gelang es Lugt mithilfe eines Privatdetektivs, seine Bestände wiederzuerlangen. Auch diese packende Kriminalgeschichte wird von Heijbroek ausführlich erzählt. Sich auf Aufzeichnungen und Anekdoten stützend, gelingt es ihm, ein sehr nuanciertes Bild von Lugt zu zeichnen. Darüber hinaus bietet das Buch spannende Einblicke in die Kunstwelt des frühen 20. Jahrhunderts. — Anna Schultz

J. F. Heijbroek: „Frits Lugt (1884–1970). Living for Art“, Fondation Custodia, ca. 45 Euro